

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
Innereulichen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Ch. Graf in Wildbad.

Nummer 118

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 25. Mai 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

### Tagespiegel.

Die oberjulesische Grenze ist gesperrt. Schutzpolizei verhindert den Eintritt von Bewaffneten. Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, die die Bildung und Unterstützung von Freiwilligeneverbänden unter Strafe stellt.

Der preussische Regierungspräsident Brügger ist zum Staatssekretär im Reichsministerium des Innern ernannt worden.

Der Streit in der oberbadischen Textilindustrie ist beendet.

Im Waldenburger Bergrevier (Schlesien) sind die Begleichen mehrerer Gruben in den Ausstand getreten.

Briand hatte mit dem deutschen Vorkämpfer in Paris eine Unterredung, in der er verlangte, daß Deutschland jeden Versuch eines bewaffneten Eingreifens in Ober- schlesien ansahen, wenn es sich nicht Vergeltungsmaß- nahmen verschonen wolle.

Der amerikanische Botschafter in London soll im Besitz des Harding'schen Planes für einen neuen Völker- bund mit einem Weltfriedensgerichtshof sein.

### Das finanzielle Chaos der Welt.

Der frühere französische Finanzminister Caillaux veröffentlicht im „Progres civique“ Betrachtungen über die finanzielle Wirtnis der Welt. Wir entnehmen den sehr beachtenswerten Ausführungen, die die Weltschuldenfrage von einer hohen Warte aus übersehen, nach der Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes:

Um 1800 überstieg die Gesamtschuld der zivilisierten Staaten der Welt kaum 15 Milliarden Franken. Sie betrug 35 Milliarden zurzeit des Wiener Kongresses 1815, 41 Milliarden nach dem Krimkrieg 1856, 110 Milliarden im Jahr 1875 und 220 Milliarden vor dem Weltkrieg. Die Weltschuldlast hatte sich demnach zwischen 1875 und 1914 verdoppelt. Man muß dabei aber zwischen Schein und Wirklichkeit unterscheiden. Während derselben Zeitspanne wurde die Wirtschaftsdomäne der Staaten gegründet oder vergrößert. Ein großer Teil der aufgenommenen Anleihen hat diese Domäne entweder geschaffen oder gestärkt und die Schuld war demnach durch ein Vermögen zum Teil, manchmal fast ganz ersetzt. So waren beispielsweise die Mittelmächte und manche östliche Staaten, besonders aber Deutschland, im Besitz eines ausgebreiteten Bahnnetzes, dessen Wert die Staats- schulden um vieles verringerte. Von allen Ländern war Frankreich am schwersten belastet. Mit einer Bevölkerung, die unter 40 Millionen herabging, hatte es eine Schuld von 30 Milliarden und konnte demgegenüber nur ein schwaches industrielles Vermögen aufweisen. Etliche Guthaben auf einige Bahngesellschaften und ein recht mittelmäßiges Staatsbahnnetz bildeten sein Vermögen zwischen 3 bis 4 Milliarden. Die Kosten des Kriegs von 1870 und die von Deutschland erhobenen 5 Milliarden Franken hatten eine Mehrbelastung verschuldet, die auf 13 bis 14 Milliarden berechnet wird.

Frankreich fand sich also im Nachteil gegenüber Deutsch- land, dessen Aktiv und Passiv sich beinahe das Gleich- gewicht hielten; gegenüber den Vereinigten Staaten, die beinahe ihre ganze Schuld aus den Sezessionskriegen abgetragen hatten; gegenüber England, das nach den Napoleonkriegen beinahe die Hälfte der Weltschuld trug, aber mit einem bewundernswürdigen Finanzmut seine Schuld größtenteils getilgt hatte, ebenso wie es nach dem Krieg die Lasten der einzelnen Anleihen verringerte, die es im Lauf des 19. Jahrhunderts aufnehmen mußte.

Die englischen Staatsmänner hatten einige Jahre vor dem Krieg eine Unterscheidung der öffentlichen Schuld eingeführt. Sie bezeichneten jenen Teil der Staats- schulden, die durch unproduktive Ausgaben hervorgeru- fen waren, als „tote Schuld“; sie unterschieden diese Schuld von jener, welche durch ein unsterbares Ver- mögen dargestellt ist, wie beispielsweise die Eisenbahnen, weil diese weite Art von Staatsschulden gar nicht zählt, vorausgesetzt, daß man sie nach den Regeln der Geschäftswelt verwaltet und heimbezahlt, da diese Last durch die industriellen Einkünfte, welche sie hervorrief, abgedeckt erscheint.

Was Frankreich betrifft, so betrug seine „tote Schuld“ etwa 27 Milliarden und es mußte von seiner industriellen und wirtschaftlichen Tätigkeit jährlich 800—900 Millionen Franken für den Dienst dieser Schuld opfern, während England mit einer toten Schuld von 15 Milliarden nur 450—500 Millionen ersforderte und wäh- rend von einer solchen Schuldenlast die Vereinigten Staa- ten gar nichts und Deutschland nicht viel zu spüren be- kamen. Man lächelt heute angefaßt solcher Bismarck, die man noch vor einigen Jahren sehr ernst nahm. Damals hatte man überlebt. In dieser behaglich ausgepolsterten Zeit hatte man für solche Einzelheiten viel Aufregung übrig, obwohl diese Einzelheiten auf der Finanzkarte der Welt nur kaum bemerkbare Erhöhungen darstellten. Die Hauptsache war die geringe Schwere des Schulden- stands von 1914, der sich seit 1875 kaum verdop- pelt hatte, während andererseits der Weltreichtum sich während dieser Periode mindestens verzehnfacht hatte. Was aber vor allem in Betracht kam, war das wirtschaftliche Gleichgewicht und die Zeit- träge der Spare. Denn die Last der toten Schuld wurde erleichtert durch die Zuschüsse junger Nationen, welche die notwendigen Kapitalien im Ausland suchen mußten und jährlich die Zinsen abführten. Zusammen- schließend sehen wir also: eine im ganzen mäßige Schuldenlast, zweifellos ungleich verteilt, aber ausgeglichen durch das Spiel wirtschaftlicher Kräfte, Ordnung, Harmonie, Gleichgewicht und öffentlichen Schulden.

Deute ist die Arbeit mit schweren Ketten belastet, die Menschheit ist zur Hörigkeit, zur Sklave- rei verdammt; denn sie muß mühselig arbeiten, um 80 Milliarden Rente einer neuen Aristokratie zu liefern, die aus dem Krieg geboren wurde, und die die Welt regieren will. Ich glaube nicht, daß die Weltgeschichte etwas aufweist, das einer solchen Umwäl- zung gleichen würde.

Mit Recht sagt Caillaux, daß ein solcher Zustand der Weltverschuldung nicht andauern könne und daß ein Aus- gleich stattfinden müsse mit den Staaten, die sich im Weltkrieg kluglich beiseite gehalten und nicht nur keine Schulden angehäuft, sondern große Reichtümer erworben haben und nun in Leppigkeit leben.

### Welternteausichten.

Bis jetzt hat man über den Stand der Felder im Reich nichts Ungünstiges gehört. In Winter- und Sommerge- treide sind die Felder bis jetzt ziemlich vielversprechend. Die Nachrichten über die Ernteausichten im Ausland lauten nicht mehr so einheitlich günstig wie noch vor eini- gen Wochen. In den Vereinigten Staaten ist bis jetzt eine zwar recht befriedigende, aber doch vielleicht nicht mehr ganz so große Ernte zu erwarten, als man zu Beginn des Frühjahrs angenommen hatte. Ueber die Saatenstandsverhältnisse des Frühjahrsweizens in Kanada hat man nur Gutes gehört; man nimmt an, daß die neuerliche Kälte dort ersten Schaden nicht an- gerichtet hat. Von Argentinien wurde in einer Neu- termeldung behauptet, daß sich noch rund 2½ Millio- nen Tonnen Weizenüberschüsse im Lande befinden, die für die nächsten Monate dem europäischen Bedarf zu- gute kommen dürften. Von Indien meldet die erste amtliche Ertragschätzung 6¼ Millionen Tonnen Wei- zen, ein Ergebnis, das hinter der letztjährigen Ernte von rund 10 Millionen erheblich zurücksteht. Von In- dien wäre somit ein größerer Zuschuß für Europa bis zum nächsten Jahr nicht zu erwarten. — In Europa sind die Ernteausichten noch durchschnittlich befriedigend. In England lauten die Urteile günstig, wenn auch neuerdings durch kältere Witterung die Saaten im Rück- stand geblieben sind. In Frankreich hat der amt- liche Bericht auf April den Stand des Wintergetreides schlechter angegeben als vor einem Jahr. Indessen ha- ben sich die Aussichten beträchtlich gebessert. Von Nord- afrika lauten die Urteile über die Ernte vorwiegend günstig, wenn auch in Alger durch Drogelähme, in Tunis durch Frost manche Nachteile entstanden sind. Im allgemeinen rechnet man dort auf Überschüsse, die hauptsächlich Frankreich zugute kommen. Bis jetzt sind demnach die Gesamtausichten der Welt für Brotgetreide befriedigend.

### Neues vom Tage.

#### Reichsminister Rosen.

Berlin, 24. Mai. Eines der drei noch unbefestigten Reichsministerien, das des Auswärtigen, ist, wie berich- tet, dem bisherigen Gesandten in Holland, Dr. Rosen, übertragen worden. Rosen ist Orientalist und er wirkte 1888 als Lehrer am Orientalischen Seminar in Ber- lin. 1890 trat er in den diplomatischen Dienst ein und wurde Konsul in Teheran und seit 1899 in Jerusalem, von wo er 1900 in die politische Abteilung des Auswär- tigen Amtes in Berlin berufen wurde. In der Folge war er Gesandter in Teheran, Bukarest, Bissabon und seit 1916, als Nachfolger Kühlmanns, in Haag.

Nach der „Germania“ werden dem neuen Minister nicht unbedeutende diplomatische Fähigkeiten nachgerühmt. Das „Berl. Tageblatt“ begrüßt seine Ernennung als gutes Zeichen, die rechtsstehende Presse nimmt sie sehr kühl auf. Die „Deutsche Ztg.“ hebt seine Eigenschaft als Jude hervor. Großen Einfluß auf ihn habe seine Frau, eine geborene Rothschild. — Rosen war leinzeit entscheidener Gegner des Landwehrkriegs.

#### Aufhebung der Sanktionen?

Essen, 24. Mai. Die „Rhein-Westf. Montagspost“ will von englischer Seite erfahren haben, daß die „San- tion“ der Rheinzollsperrre spätestens am 6. Juni auf- gehoben werde. Die Befreiung der Städte Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort soll zurückgezogen werden. — Der „Rheinischen Rundschau“ zufolge dürfte die Rhein-

zollsperrte nicht vollständig aufgehoben werden, vielmehr soll ein Beobachtungsdiens eingrichtet werden, der den Güterverkehr über den Rhein genau verzeichnet, um bei der nächsten Gelegenheit die „Sanktion“ wieder in Kraft treten zu lassen. (Das wäre wieder eine große Vertragsverletzung.)

#### Verlorener Streit.

**Freiburg, 24. Mai.** Der Streit der oberbadischen Textilarbeiter ist nach 6 bis 8 wöchiger Dauer beigelegt. Die Arbeit wird zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden. Ein Teil der Arbeitererschaft kann aber vorläufig noch nicht wieder eingestellt werden, da für ihn erst wieder Arbeitsgelegenheit geschaffen werden muß.

#### Schwände zur Besetzung.

**Paris, 24. Mai.** Havas meldet, daß die französische Regierung im Auswärtigen Amt in London zwei Noten habe überreichen lassen. In der einen ersucht sie darum, daß der britische Botschafter in Berlin den vom französischen Botschafter unternommenen Schritt unterstütze, um von der deutschen Regierung die Zusicherung zu erhalten, daß sie nicht nur die Sperrung der deutschen Grenze nach Oberschlesien sicher stelle, sondern auch für die Beschaffung von Lebensmitteln für Oberschlesien und von Geld zur Löhnung der Arbeiterschaft Sorge. Die andere Note behauptet, die deutschen Eingriffe in Oberschlesien rühren nicht sowohl von den in Oberschlesien lebenden Deutschen her, als vielmehr von Freikorps, die in das Gebiet eingedrungen seien.

**Paris, 24. Mai.** Die militärischen Erfolge des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien im Verein mit den englischen Truppen hat in Paris maßloses Erstaunen hervorgerufen. Die Stimmung gegen England ist sehr erbittert. Vor allem wird Lloyd George für die Ereignisse verantwortlich gemacht. Ohne seine Rede vom 18. Mai hätten die Deutschen den Streich nicht gewagt. Jetzt sei die Gefahr eines deutschpolnischen Kriegs größer denn je und es sei zu befürchten, daß die gegenwärtige Reichsregierung in Deutschland durch eine krieglustige und rachebüßende ersetzt werde.

Havas meldet: Ministerpräsident Briand hatte eine Besprechung mit dem deutschen Geschäftsträger Dr. Mayer, wobei er ihn aufforderte, die deutsche Reichsregierung zu veranlassen, daß sie jeden „Angriff“ auf Oberschlesien verhindere, widrigenfalls sie Vergeltungsmaßnahmen zu erwarten habe. Eine ähnliche Warnung habe die englische Regierung an den deutschen Geschäftsträger in London, Chamberlain, gerichtet. — Briand besprach sich mit dem Präsidenten Millerand über die Lage in Oberschlesien.

In der Unterredung mit Dr. Mayer soll Briand eine Frist von 24 Stunden, nach anderer Meldung von einigen Tagen für die Einstellung des deutschen Gegenangriffs in Oberschlesien gestellt haben.

Dem „Antantant“ zufolge wird die heutige Kammerverhandlung sich weniger mit dem Abkommen von London als mit der Lage in Oberschlesien beschäftigen. Man werde von Briand die sofortige Besetzung des Ruhrgebiets verlangen und wenn sie von Briand nicht selbst gefordert werde, so werde er gedrängt werden.

**Paris, 24. Mai.** Die „Germania“ meldet aus Paris, Briand sei zur Besetzung des Ruhrgebiets entschlossen. Die französischen Vertreter in Breslau und Oppeln seien aufgefordert worden, sofort Berichte über die Vorgänge in Oberschlesien einzusenden.

#### Ende des englischen Kohlenarbeiterstreiks?

**London, 24. Mai.** Wie die Blätter berichten, haben die Vermittlungsversuche Lloyd Georges zu einem für Grubenbesitzer und Bergarbeiter annehmbaren Ergebnis geführt. Der nun 7 Wochen dauernde Kohlenarbeiterstreik scheint dem Ende entgegenzugehen.

#### Die schlauen Griechen.

**Athen, 24. Mai.** Hier wird die Meldung, daß griechische Heer habe in Kleinasien eine neue Niederlage erlitten, in Abrede gestellt. Die Athinische Agentur behauptet, türkische Verbände seien vom Schwarzen Meer aus in Thrakien eingedrungen und verübten Gewalttaten gegen die dort ansässigen Griechen. (Damit sollen wohl

die griechischen Regierungen unter den türkischen Verbänden in Anatolien benannt werden, über die die Türkei beim Verband Klage geführt hat.)

#### Amerika will gefährdet sein.

**New York, 24. Mai.** Präsident Harding erklärte anlässlich der feierlichen Bestattung amerikanischer Soldaten in einer Ansprache, er wolle nicht behaupten, daß es niemals wieder einen Krieg geben werde, aber er sei sicher, daß die Vereinigten Staaten eine so starke Macht darstellen, daß es niemand wage, ihren Born herauszufordern.

#### Der Streit um Yap.

**London, 24. Mai.** Wie aus Washington gemeldet wird, sind maßgebende Kreise der Ansicht, daß sich die Lage mit Bezug auf den Streit um die Insel Yap bedeutend entwickelt und daß man der Regelung dieser Frage näherträte.

**Stockholm, 24. Mai.** Krassin ist in Stockholm eingetroffen. Er wird am Montag nach Berlin und dann nach London abreisen.

#### Wieder ein Ministerkandidat.

**Berlin, 24. Mai.** Das Wiederaufbauministerium ist dem Dr. Walter Rathenau angeboten worden. Die Verhandlungen gehen weiter. — Dr. Rosen wurde heute in sein Amt eingeführt.

#### Die Grenze nach Oberschlesien gesperrt.

**Berlin, 24. Mai.** Zur Sperrung der ober-schlesischen Grenze hat das preussische Ministerium des Innern 9 Hundertschaften Schutzpolizei abgefordert, die den Eintritt von Bewaffneten aus Deutschland hindern und aus Oberschlesien zurückkehrende Bewaffnete entwaffnen sollen.

Der Reichspräsident hat eine besondere Verord-nung erlassen, nach der mit Geldstrafe oder Gefängnis der Zusammenschluß zu Verbänden militärischer Art ohne Genehmigung bestraft wird.

#### Keine Aufhebung der Besetzung.

**Berlin, 24. Mai.** Amtlich wird mitgeteilt: Von einer beabsichtigten Aufhebung der Zollgrenze und der Besetzung der drei Rheinstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist an hiesigen amtlichen Stellen nichts bekannt; vielmehr hat es den Anschein, als ob die Franzosen in Düsseldorf und in den anderen Städten noch für längere Zeit sich niederlassen wollen.

Seit heute morgen ist im Bezirk Düsseldorf durch den französischen Oberbefehlshaber die Vorzensur über alle Meldungen aus Oberschlesien verhängt worden.

**Paris, 24. Mai.** Der „Antantant“ will wissen, Briand werde sich vom Ministerrat die Ermächtigung zur Besetzung des Ruhrgebiets geben lassen, wenn nachgewiesen sei, daß deutsche Reichswehr oder ehemalige deutsche Soldaten aus dem Reich in Oberschlesien mitkämpfen.

#### Der Völkerverbundplan Harding's.

**Paris, 24. Mai.** Nach der „Chicago Tribune“ be- sichtigt der Botschafter der Ver. Staaten in London, Harvey, den Harding'schen Plan für einen neuen Völkerverbund. Dem Harding'schen Plan liegt im allgemeinen der Plan der Haager Konferenz zu Grunde. Er betont, die Errichtung eines Weltfriedensgerichtshofs, vor dem Streitigkeiten in Uebereinstimmung mit dem internationalen Recht behandelt und entschieden werden sollen, während Zwangsmaßnahmen ausge-schlossen sein sollen. Harvey soll eine Meinungsäuße- rung der Mächte herbeizuführen suchen.

**New York, 24. Mai.** (Neutr.) Präsident Harding erklärte bei einem Essen, es sei ein Ziel der gegenwärtigen Regierung, eine Zeit der Verständigung einzuleiten. Er wünsche die Verständigung zwischen den Na- tionen. Amerika solle nicht mit einer Nation zu tun haben, die nicht gewillt ist, sich an den Tisch zu setzen und offen ihre Karten zu zeigen.

**Breslau, 24. Mai.** Unter den gefangenen Auf- ständischen wurden polnische Infanteristen aus den bei Ezenstochow zusammengezogenen Divisionen festgestellt. — Der deutsche Abstimme-Kommissar von Gleiwitz, Rechts- anwalt Kassinke, erklärt in der „Süd. Volksztg.“,

der französische Kreiskontrollant des Landkreises Toft- Gleiwitz, Oberst Vorge, habe geklärt die Entwaffnung der Polen hintertrieben, indem er sie jeweils warnte, wenn Durchsuchungen nach Waffen stattfinden sollten.

**Haag, 24. Mai.** Der Generalsekretär im allgemeinen Dienst Dr. Kahn ist heute nach Haus Doorn abgereist, um Besprechungen mit dem früheren Kaiser zu haben.

**Stockholm, 24. Mai.** Zum Leipziger Kriegsbekand- ligenprozeß schreibt „Dagens Tidning“; Präzedenzfälle für das Verfahren seien nur in fernliegenden Zeiten zu finden, wo das Völkerecht sich in brutaler Macht er- schöpfte. Ein völkerrrechtliches Problem sei nicht durch einfache Bestrafung dessen zu lösen, was der Sieger als Verletzung seines Rechtes betrachte.

### Württemberg.

**Stuttgart, 24. Mai.** (Regierungssände- rung?) Zu der Frage, ob die Regierung in Württemberg durch den Wiedereintritt der Sozialdemokra- tie einer Aenderung unterzogen werden soll, was Staats- prääsident Dr. Dierker auf dem Vertretertag der de- mokratischen Partei lebhaft bejahte, schreibt das „Deutsche Volksblatt“ (St.): „Das Zentrum wird zur Frage Stellung nehmen, wenn sie an es herantritt. Da- bei wird die Sozialdemokratie begreifen, daß das Zen- trum nicht gewillt ist, einen verdienten Minister (Graf) fallen zu lassen zugunsten eines eines Heymann, der in allen Zentrumskreisen des Landes die unpopulärste Persönlichkeit der Sozialdemokratie ist.“ Die Sozial- demokraten würden für den Fall ihrer Wiederbeteiligung das Ministerium des Innern für sich beanspruchen, das Heymann bis zu den letzten Wahlen innehatte. Wegen der jetzigen Minister Graf waren in den letzten Kam- merverhandlungen von den sozialistischen Parteien auf- fallend scharfe Vorwürfe gemacht worden. Die „Südd. Ztg.“ spricht von einer „akuten Regierungskrise“, deren Angepunkt der Zentrumsminister Graf sei.

**Stuttgart, 24. Mai.** (Regimentsfeier.) Die früheren Angehörigen des Landwehr-Regiments 126 Be- gingen am Sonntag in der Hohlhubbahn ihren Regi- mentstag. Ueber 5000 alte Inhaberinnen und ihre frü- heren Offiziere waren versammelt. Professor Buder, der das Regiment als Divisionspfarrer der 7. Landwehr- Division während des ganzen Kriegs begleitete, hielt die Gedenkred. Der Gesangsverein Ehrenfeld sang vater- ländische Lieder. Oberst Fleischmann sprach vater- ländische Worte.

**Stuttgart, 24. Mai.** (Vom Roten Kreuz.) Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz hält seine ord- nungsgemäße Mitgliederversammlung am Montag, den 30. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im kleinen Stadtpark. Todesfall. Der Gründer und Inhaber der Me- tallbarometer-Fabrik Luft, Fabrikant Gottlieb Luft ist, 75 Jahre alt, gestorben. Er hat die Fabrikation von Metallbarometern in Deutschland eingeführt und sein Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zu einer gro- ßen Entwicklung geführt.

Ein Geschäft. Der „Kommende Tag“, die Stei- ner-K.G. zur Förderung wirtschaftlicher und geistiger Werte hier, hat die maßgebliche Mehrheit an Waldorf- Astoria-Alten gekauft.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Inhabers des Weinrestaurantes und Kabarets Kadabu im Kaiserbau ist der Konkurs eröffnet worden.

(Die ersten Kirchen) Auf dem hiesigen Markt waren die ersten Kirchen in größerer Menge zugeführt. Sie stammen aus dem Ausland. Das Pferd wurde zu 5 Mark verkauft, ein Preis, der mangelhaft ist.

(Straßenräuber.) Am 1. März d. J. versuchte der 25jährige arbeitslose Max Wittchen auer aus Freiburg i. S. in der Johannesstraße hier durch Ueber- fall einen jungen Mann einer Geldmappe mit 50 000 Mark zu berauben. Der Räuber wurde auf der Flucht ergriffen. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jah- ren Gefängnis.

**Ludwigsburg, 24. Mai.** (Ertrunken.) Am Sonn- tag nachmittag ist der des Schwimmens unkundige, 17 Jahre alte Heinrich Graf von hier beim Baden im Neider ertrunken.

**Brackenheim, 24. Mai.** (Blühende Neben.)

## Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Flecken.

(37)

(Nachdruck verboten.)

Und nun erzählte sie dem ängstlich aufstrebenden Assessor, daß sie ihn wohl recht gut leiden möge; aber lieben könnte sie ihn nicht, da sie ein anderes Bild im Herzen trage, daß sie einen Mann liebe, von dem sie nicht einmal wisse, ob er ihrer in Liebe gedente. Und dennoch sei er ihr einziger Gedanke bei Tage und bei Nacht.

Sie atmete erleichtert auf, als die Worte, die ihr so schwer gefallen, ihrem Munde entflohen waren. Gestier- lich starrte der junge Mann vor sich hin. Er kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst. Aber er hatte ge- siegt. Er wurde Herr seiner Gefühle und nicht ein Wort über das eben Gehörte verflüchtend, verließ er gesagt die Fensterhänge.

Das Gesicht der beiden Schwestern hatte an diesem Abend eine bestimmte Wendung genommen. Mathilde, die herrliche Nase, hatte den Mann abgewiesen, den Hedwig, das bescheidene Bittchen, in der Stille ihres Herzens liebte, nicht ahnend, daß er ihre stolze Schwester liebt. Diese aber hatte das Glück von sich gestoben, um ihr Wort zu halten, das sie dem schneidigen, aber leicht- sinnigen Offizier gegeben.

Es schlug Mitternacht. Die Demaskierung brachte viel: Heiterkeit in die frohe Gesellschaft. Mathilde suchte den Mohr. Er war verschwunden. Thusenelda war gleichfalls nicht zu sehen. Mathilde war sehr erregt und Hedwig schenkte gedrückter Stimmung zu sein. Weshalb die Eltern zur Heimfahrt mahnten, die dann auch bald angetreten wurde.

Thusenelda.

Herr Max von Finkenstein war gar nicht in Eng- land gewesen. Die Erzählung vom verheirateten Onkel

war ein Märchen. Er war vielmehr gar nicht von der Stadt fortgekommen. Er hatte nur gepöbelt, mehr ge- spielt als sonst, leidenschaftlicher gespielt als je, denn er hatte anfänglich große Summen gewonnen, damit die Wucherer bezahlt, nachher das doppelte und dreifache aber wieder verloren, und sein Stern schien ihm mehr zu leuchten. Er war der Verzweiflung nahe.

Alein Rosenbaum, sein Haupt-Geldleiher und sein Hauptgläubiger, war noch immer nachsichtig, denn die Summe, die ihm der Leutnant schuldig blieb, wurde von Tag zu Tag größer, die hohen Wucherzinsen schwol- len an — und der Leutnant war immer mehr in seiner Gewalt und mit ihm das Vermögen des Professors, auf welches der Wucherer bereits spekulierte. Er hatte es längst heraus, wie hoch es sich ungefahr belaufen mußte und es war, wenn auch nicht viel, immerhin eine Summe. Sie reichte eben aus, um seine For- derung zu decken. Aber Leutnant von Finkenstein hatte noch andere Gläubiger zu befriedigen, besonders die großen und Seligmann, mit denen er spielte, und die ihn, mit Rosenbaum in geheimem Bunde, stets dräng- ten und gerade dadurch ihn immer wieder zum Spielen verleiteten. Wie er sie demnächst befriedigen würde, Max von Finkenstein wußte es nicht, Salomon Rosen- baum der Geldwechsler in der schmutzigen Stube, der engen Straße, wußte das, und als der Leutnant eines Tages zu ihm kam, um ein neues Darlehen zu er- bitten, sagte der alte Wucherer mit den weißen Schmachtloden und der langen, tiefgebogenen Nase über dem großen, mit spärlichem Haar bedeckten Mund, zu ihm: „Ja, Herr Leutnant, aber heute zum letztenmale. Werde Ihnen in Zukunft kein Geld mehr borgen ohne Bedung.“

„So wollen Sie mich dem Ruin preisgeben?“ erwi- derte Max von Finkenstein.

„Wie können Sie so was glauben, Herr Leutnant, von Ihrem wärmsten Freund, der ich bin? Aber ermun- tern will ich Sie, zuzugreifen.“

„Wo — wie soll ich zugreifen, Salomon?“

„Wie heißt es — wie? Wissen Sie doch ganz gut, daß Sie nur brauchen mit dem Finger zu winken und es sitzt ein goldener Ehering drauf.“

„Und wenn ich diese Wallig heirate und mit des Alten Geld eben meine Schuld an Sie abtragen kann, edler Freund — wovon sollen wir nachher leben?“

„Dun Sie doch nicht so unschuldig, Herr von Finkenstein,“ und der alte Gauner grinste lächelnd in seinen Bart. „Sie wissen ganz gut, Herr von Finkenstein, daß ich nicht spreche von Mathilde Wallig.“

„Und von wem sprechen Sie dann?“

„Gott der Gerechtigkeit, muß ich es Ihnen wirklich sagen? Haben Sie nicht längst gemerkt, daß die Baronesse Clairville ...“

„Schweig, Salomon — woher weißt Du?“

„Weiß es doch bei uns jedes Fingerglied ...“

„Schweig, sage ich Dir nochmal. Wenn man er- fährt, daß man dort verkehrt ...“

„Seien Sie doch ganz ruhig, Herr von Finkenstein. Ist ja doch durchaus anständiger Verkehr. Sie ist Witwe, reich, macht ein Haus. Warum Sie nicht verkehren dürfen in diesem Haus? Und schön ist sie, Clairville, Herr von Finkenstein, ein Weib, wie für Sie geschaffen.“

„Was sagen Sie da, Salomon, zusammen? Wer sagt Ihnen, daß sie überhaupt zu haben ist?“

„Na, wissen es doch die ganzen Geldverleiher, daß die Baronesse offen hält ihre Salons, nur um zu fangen wieder einen Fisch in die Netze ihrer Schönheit.“

„Na, ich denke, Salomon, sie macht ohnehin einen reichen Fischzug. Aber daß sie heiraten will — Salo- mon, wer glaubt das?“

„Wenn sich findet ein Kavaller, schön und flott, wie Sie, wird sie heiraten.“

„Und das wissen Sie?“

„Das weiß die ganze Sippschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Kammer im Hammerwerk der Gebr. Schmid sind blühende Trauben zu sehen.

**Heilbronn, 24. Mai.** (Tagung der Eisenbahnerpräsidenten.) Am nächsten Samstag wird hier eine Tagung der Eisenbahnerpräsidenten der deutschen Bundesstaaten unter dem Vorsitz von Reichsverkehrsminister Gröner stattfinden.

**Heilbronn, 24. Mai.** (Beendeter Streik.) Der Streik der Ziegelarbeiter in den Ziegelleien Bödingen, Nedarstadt und Weinsberg ist abgebrochen worden; am Dienstag wurde die Arbeit in den drei Werken wieder aufgenommen. Die Entscheidung ist einem Schiedsgericht in Stuttgart übertragen worden.

**Nedarstadt, 24. Mai.** (Kein Zugang zum Kanalbau erwünscht.) Bei Beginn des Großbetriebs an den beiden Staustufen Horkheim und Nedarstadt wird der Verwendung von Maschinen wegen lange nicht die große Zahl von Beschäftigten Arbeit finden, die angenommen wurde. Um alle schon Beschäftigten unterzubringen zu können, wird die Einstellung eines Schichtwechsels oder Kurzarbeit in Frage kommen. Arbeiter in ungeländiger Stellung sollen sich deshalb den Gedanken aus dem Kopf schlagen, die bisherige Tätigkeit mit der Notstandsarbeit zu vertauschen.

**Gaugshausen D. G., 24. Mai.** (Blitzschlag.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in das Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude des Wärsers Georg Wieser. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist erheblich, da nur weniges gerettet werden konnte.

**Houau, 24. Mai.** (Neue Autolinie.) Die staatliche Autolinie Willmannsdorf-Station Lichtenstein soll am 1. Juni eröffnet werden. Täglich sind zwei Fahrten je hin und her vorgesehen.

**Hottensburg, 24. Mai.** (Ausgegeben.) Heute nacht sind der 23 Jahre alte Kermischer Albert Böhm von Hofen, D. Aalen, der 24 Jahre alte Schlosser Wilh. Morawich von Hanfen, D. Gerabronn, der 23 Jahre alte Schlosser Joh. Friedrich Müller von St. Aden, D. Gde. Tablat, Kant. St. Gallen, und der verk. Schmied August Müller von Winterbach, D. Schornbach, aus dem Landesergänzungsjahr ausgetrieben.

**Seeborn D. Rottenturg, 24. Mai.** (Brand.) Im Holzschopf des Jakob Kemmer brach Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehren von Remmingsheim, Ergenzlingen, Hailfingen und Bendorf mußten in Anspruch genommen werden. Abgebrannt sind die Wohnhäuser von Jakob Kemmer und Leonhard Bauer und zwei Scheunen.

**Schneshausen, 24. Mai.** (90 Jahre.) Aufsichtsführer a. D. Barth konnte dieser Tage in fetterer Färbung seinen 90. Geburts- und Namenstag begehen.

**Kloster Reute, D. A. Waldsee, 24. Mai.** (Jubiläumssfeier.) Unter ungeheurer Beteiligung aus dem ganzen Land wurde in der letzten Woche das 500jährige Sterbejubiläum der seligen Guten Betha im hiesigen Kloster gefeiert. Ungefähr 60 000 Wallfahrer und andere Teilnehmer mögen dem fünfjährigen Fest angewohnt haben, das am Sonntag mit einem großartigen Umzug und einer sich anschließenden katholischen Versammlung seinen Abschluß fand. In dem Festzug, bei dem große Pracht sich entfaltete, sah man hohe geistliche Würdenträger, Bischöfe, Äbte, den katholischen Adel Oberschwabens, Geistliche, Klosterfrauen aus verschiedenen Klöstern, Vereine, Musikkapellen, Reiter usw. Inmitten des Zugs wurde auf prachtvollem Wagen der Sarkophag der Guten Betha geführt. In der sich anschließenden Versammlung sprachen Weihbischof Dr. Sproll und Justizminister Volz.

**Salz, 24. Mai.** (Geistesgestört.) Der 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Wilhelm Fink wurde in der Nacht zum Dienstag wahnsinnig. Er zertrümmerte seine Wohnungseinrichtung und bedrohte Frau und Kinder. Nachher gelang es, den Tobsüchtigen zu fesseln. Dabei fiel der Totengräber Naich zu Boden, brach verschiedene Rippen und verletzte sich schwer, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der vom Freiamt Beilstein hat den Krieg mitgemacht und nahm noch tags zuvor in voller Gesundheit an einer Regimentsfeier teil.

**Grafsheim, 24. Mai.** (Verhaftung.) Der Leiter der Bezirksfürsorgebehörde und des Arbeitsamts, Kirn, wurde wegen Unterschlagung von Amtsgeldern verhaftet. Laut „Frank. Grenzboten“ beträgt die Summe mindestens 27 000 Mk., die Kirn, der verheiratet ist, grobenteils in weiblicher Gesellschaft und in Betheilagen durchgeschickt hat.

### Vortrag Traub.

**Stuttgart, 24. Mai.** Am Montag Abend sprach auf Einladung der Würt. Völkervereinigung D. Gottfried Traub, der lebt an der „München-Augsburger Abendzeitung“, tätig ist, im Stadigarten. Die beiden großen Säle waren zum Erdbeben voll. In geistvoller, fesselnder Weise, oft scharf kritisch, aber nie verletzend, behandelte der glänzende Redner sein Thema „Unsere Not und unser Glaube“. Alle Fragen, die jetzt und in absehbarer Zukunft das deutsche Volk berühren, wurden erörtert. Einleitend bedauerte Traub, daß so viele Menschen in den Dingen nur die wirtschaftliche Seite sehen wollen, auch wenn die ideale Seite die wichtigere ist. Die Reichsregierung sei überflüssig, denn die Herren des Reichs und im Reich seien die Franzosen und Engländer, die darin schalten und walten, wie es ihnen beliebt. Das erste, was er in Stuttgart gelesen, sei eine ungläubliche Äußerung des württembergischen Finanzministers gewesen, daß nämlich nach dessen Ansicht Deutschland imstande sein soll, die Forderungen des Ultimatus vorerst zu transformieren, der Selbstschuß in Danceschleifen sei viel zu spät losgelassen worden; es sei ein Schand, daß die Regierung kein Wort des Vorworts gegen die Feinde finde, sondern immer nur ihre nutzlosen „Proteste“ zum besten gebe. Es sei eine Selbsttäuschung, zu glauben, daß unsere Feinde sich gegenständig bekriegen könnten. Frankreich habe seit der schmachvollen Selbstentwaffnung Deutschlands die Hand um Deutschland immer ergriffen; es fehlte nur noch Bukarest, Kiew und Moskau, welche letzteres seit kurzem mit Frankreich einig gehen soll. Die Leidtragenden bei der neuen napoleonischen Festlandspolitik seien die Deutschen. Er schmeichelt sich, daß jetzt alles auf dem weichen gemachten Preußen herumtrampeln wolle, auch Schwaben. Das Wort Wehrkraftschwäche möge er vermeiden lassen. Die Landwirtschaft werde nun ihre große politische Reifeprüfung zu bestehen haben. Die stillen Güter des deutschen Volks dürfen nicht untergehen, die religiöse Grundhaltung der Volkserziehung nicht genommen werden. Den Parteien gegenüber solle man dankbar sein. Haus und Familie mit der Lösung sein. Die Zerekl-

lung durch die „Dreihundertjährigen“ eines Steiners sei unbedingt abzulehnen. (Starker Beifall.) Unsere Wehrlosigkeit werde uns bald nach dem „Milliarismus“ rufen lassen. Die belgischen Sozialisten führen den Milliarismus ein und der Sozialist Mitterand machte seine Politik mit den Heeren Todts, die deutschen Sozialdemokraten bleiben international und bekämpfen das letzte starke Ministerium in Deutschland, das Kahrn in Bayern.

### Baden.

**Pforzheim, 24. Mai.** Die Polizei entdeckte hier eine Werkstätte zur Herstellung von fünfzig Mark falsche Scheine, die von dem Goldarbeiter Friedrich Lutz, seinem Sohn und seinem Schwiegersohn betrieben wurde. Die ganze Einrichtung und eine größere Anzahl falscher Scheine wurden beschlagnahmt. Außer den Fälschern wurden drei weitere Personen verhaftet, die das Falschgeld auswärts absetzen.

**Stuttgart, 24. Mai.** Auf dem hiesigen Bahnhof übergab ein Mädchen einer vertrauenswürdig aussehenden Frau ein Gepäck, das 1000 Mark in bar und sonstige Wertgegenstände enthielt, für einige Augenblicke in Obhut. Als das Mädchen wieder kam, war die Frau mit samt dem Gepäck verschwunden. Die ungetreue Hüterin konnte in der Person der Frau Keiser aus Weiler bei Pforzheim dingfest gemacht werden.

**Zurlach, 24. Mai.** Der Schweinemarkt am Samstag war mit 179 Käuferweinen und 371 Ferkelweinen besetzt. Verkauf wurden 140 Käuferweine und 30 Ferkelweine. Der Preis betrug per Paar Käuferweine in 600-900 Mk., per Paar Ferkelweine 400-600 Mk.

**Mannheim, 24. Mai.** Im vorigen Sommer hatte sich ein 19jähriger junger Mann von hier für die Fremdenlegion anwerben lassen. Das Gesuch der Eltern um Freigabe des Sohns wurde abschlägig beschieden, da sich der junge Mann bei seiner Einstellung als 20jährig ausgegeben hatte. Er mußte nunmehr seinen Verpflichtungen nachkommen. Nach der „Neuen Bad. Landesztg.“ verfährt die französische Regierung in letzter Zeit nach dem Grundfah, junge Leute über 18 Jahre, die sich fälschlich als 20jährig ausgeben, nicht von der Einstellung in die Fremdenlegion, nachdem sie einmal Handgeld genommen haben, zu befreien.

**Kloster Reute, D. A. Waldsee, 24. Mai.** (Jubiläumssfeier.) Unter ungeheurer Beteiligung aus dem ganzen Land wurde in der letzten Woche das 500jährige „Sterbejubiläum der seligen Guten Betha“ im hiesigen Kloster gefeiert. Ungefähr 60 000 Wallfahrer und andere Teilnehmer mögen dem fünfjährigen Fest angewohnt haben, das am Sonntag mit einem großartigen Umzug und einer sich anschließenden katholischen Versammlung seinen Abschluß fand. In dem Festzug, bei dem große Pracht sich entfaltete, sah man hohe geistliche Würdenträger, Bischöfe, Äbte, den katholischen Adel Oberschwabens, Geistliche, Klosterfrauen aus verschiedenen Klöstern, Vereine, Musikkapellen, Reiter usw. Inmitten des Zugs wurde auf prachtvollem Wagen der Sarkophag der Guten Betha geführt. In der sich anschließenden Versammlung sprachen Weihbischof Dr. Sproll und Justizminister Volz.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung hat sich nicht verändert. Am Donnerstag und Freitag ist warmes, meist trockenes, aber gewittriges Wetter zu erwarten.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 24. Mai.** (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 119 Ochsen, 31 Bullen 253 Jungbullen, 250 Jungkühe, 514 Kühe, 451 Kälber, 424 Schweine. Für 1 Ztr. Lebendgewicht wurden erzielt: Ochsen erste Qualität 680-720, zweite 470 bis 600, Bullen erste 550-590, zweite 450-500, Jungbullen erste 680-720, zweite 550-620, dritte 400-500, Kühe erste 520-620, zweite 330-450, dritte 300-300, Kälber erste 750-800, zweite 650-700, dritte 550-600, Schweine erste 107 bis 1120, zweite 1000-1050, dritte 900-980 Mk. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

### Vermischtes.

**Anfälle.** Am Sonntag führte ein Kraftwagen mit der auf einem Ausflug befindlichen Arbeiterkraft des Kalkwerkes der Firma Schubert in Hundorf bei Teplitz infolge Reifens der Räder eine Wöschung hinab. Von den 40 Insassen wurden 3 tödlich und 16 schwer verletzt.

Der Präsident des schweizerischen Nationalrats, Gustav Müller, hat sich bei einem Unfall eine schwere Gehirnerschütterung und eine Verletzung der Wirbelsäule zugezogen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

**Mord.** Die Frau des Münchner Arztes Dr. Karl Hanne mann ist in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden worden. Der Verdacht des Mordes fällt auf die Erzieherin der Kinder des Ehepaars Hanne mann, die sich nach der Mordtat in das Jagdzugengebiet begeben hatte. Da ein vermutlich ihr gehörender Revolver dort gefunden wurde, glaubt man, daß sie sich durch Selbsttötung das Leben genommen hat.

**Einiges aus den Kriegsgesellschaften.** Die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verurteilte den Fabrikanten E. Marg, den Kaufmann Heise, den Kaufmann W. Janzen und den Bäckermeister Kobielski zu je 1 Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten, die Angehörte der „Vertreterkreise“ der Kriegswirtschaftsstelle für Fischen waren, hatten im Jahr 1919 sich auf Kosten der Wirtschaftsstelle durch gefälschte Freigabe-Scheine und andere Schenkungen um 250 000 Mark bereichert. In der Verhandlung gaben sie an, sie haben gesehen, wie es in den Kriegsgesellschaften zugehe und da haben sie es auch so machen wollen.

**Ein gefährlicher Flieger.** In Berlin-Schöneberg ging schon seit geraumer Zeit das Gerücht, daß es in der hochfeinen Behausung des bekannten Fliegers und Flugzeugfabrikanten Emil Krauß, der aus Mühlhausen im Elsaß zugezogen war, nicht richtig zugehe. Die Polizei wurde aufmerksam und sie stellte nun fest, daß Krauß mit vielen Schülerinnen der dortigen Schulen Verkehr unterhalte, den die Tochter eines großindustriellen, die vor vier Jahren dem Weltkrieg ebenfalls zum Opfer gefallen war, vermittelte, indem sie sich auf den Straßen an die Mädchen herannahte und sie zu Besuchen überredete. Krauß und seine Helfershelferin wurden verhaftet.

**Das Ende eines alten deutschen Kriegsschiffes.** In Wilhelmshaven wird in diesen Tagen ein ehemaliges deutsches Kriegsschiff abgewrackt, an das sich besondere Erinnerungen knüpfen. Dort liegt der „König Wilhelm“, ein Schlachtschiff von 8800 Tonnen Größe. Es wurde 1899 für die kaiserliche Marine in England erbaut und vor Ausbruch des Kriegs mit Frankreich 1870 von Preußen angekauft. Damals erregte der Kreuzer in allen maritimen Kreisen großes Aufsehen, denn es war das bisher größte Kriegsschiff der Welt. Erst einige Jahre später baute England die größere Minotaur-Klasse. „König Wilhelm“

war es, der am 31. Mai 1878 bei Folkestone mit dem Panzer „Großer Kurfürst“ zusammenstieß, wobei es zu der bekannten furchtbaren Katastrophe kam; der „Große Kurfürst“ ging unter, wobei 283 Mann der Besatzung ums Leben kamen. „König Wilhelm“ trug schwere Beschädigungen davon, blieb aber noch lange das gewaltigste Schiff der jungen deutschen Flotte.

England besetzt die Petrobrunnen bei Bahu aus. Die Sowjetregierung von Moskau hat englischen Unternehmern die Erlaubnis für die Ausbeutung der Naphta-Quellen von Bahu erteilt. Die Genehmigung sieht 1/4 der Ausbeute für die englischen Unternehmer und 1/2 für die Räteregierung vor. Die Konzessionäre sollen die Genehmigung zur Unterhaltung einer englischen Polizei zum Schutze der Werke und zur Einstellung russischer Ingenieure bei der Ausbeutung erhalten.

**Eine Stadt ohne Spagen.** Die preussische Bergstadt Altenau im oberen Oberrhein im Oberharz liegt 500 Meter hoch und zählt 2000 Einwohner, die als Bergleute, Holzhauer, Fuhrleute usw. ihr Brot verdienen. Als Kulturort ist Altenau von Sommergästen rege besucht. Als der deutsche König Heinrich I nach Herzog von Sachsen war, soll er von Oberharz von Frank im Oberharz beim Finkenlang getroffen worden sein, als dieser ihm die deutsche Krone anbot. Noch jetzt kennt man den Platz, er liegt nicht weit von Altenau. Noch heute gibt es in der Gegend Finken genug, Vuchsen und Zieselge, etwas weniger Hasel und Stieglitz. Aber es gibt keine Sperlinge. Erst im 18. Jahrhundert kam der Spah in den Oberharz, in Elbstal und Zellerdorf ist er seit 1725 heimlich. Aber er fehlt in Altenau, trotzdem verschiedene Versuche gemacht wurden, ihn einzuführen. Manche vermuten, der sonst gewöhnlich zartfüßige Vogel sei an den Gistdämpfen einer 2 Kilometer von Altenau liegenden Bleibütte zugrunde gegangen. In Altenau möchte man nun wieder einen neuen Versuch machen, den Spagen einzuführen. Dann könnte es aber um ihre Finken und Zieselge ganz anders sein, denn der freifliegende und ohne Spagen ist die Einbürgerung als bald zu vertreiben, verdrängt auch sonst allerlei Vögel. Viele Orte wären froh, wenn sie den gemeinen Hausfink hätten. — Der Det Beermann in Mainhardter Wald hat auch keine Spagen. Die Beermann sind darob aber nicht unglücklich, sie haben umso mehr von unseren schönsten Auhvögeln.

### Popales.

**Der Urbanstag.** Der 25. Mai trägt diesen Namen zur Erinnerung an den Papst Urban I., der als Märtyrer im 3. Jahrhundert unter den Christenverfolgungen des Alexander Severus gestorben ist. Die Legende erzählt, daß er auf der Flucht hinter einem Weinstock eine Zeit Schutz vor den Verfolgern fand und nun aus Dankbarkeit seine besondere Fürsorge dem Wachstum des Weinstocks zukommen lasse. Tief hinein ins Mittelalter reicht die Sitte, den Urbanstag am 25. Mai als den Tag der Weingärtner zu feiern. In der Bitterkeit des Tags wird als bedeutungsvoll für die ganze Weinernernte eingeschätzt. St. Urban hell und klar, bedeutet ein gutes Jahr. St. Urban ist zum Schutzheiligen des Weingärtner geworden. Seinen Namen treffen wir in Weingebirgen auf Schritt und Tritt. Der Weingärtner hat jetzt, außer dem Spritzen, die Hauptarbeiten vollendet, und nun gilt es, zu bitten und zu hoffen, daß das Weinjahr gut werde. Möge das auch heuer trotz der Frostschäden wieder in Erfüllung gehen!

**Gegen das Juristendeutsch.** Gegen das schlechte Juristendeutsch wendet sich in seinem Jahresbericht der Präsident der Justiz-Prüfungskommission in Frankfurt a. M. Bei der Bearbeitung der Rechtsfälle trete auch in häuslichen Arbeiten noch immer recht häufig eine bedauerliche Neigung zur Bildung vorzuziehender, das Verständnis erschwerender Schachtelreden, zur unnötigen Verwendung von Fremdwörtern und Fachausdrücken hervor. Jeder Referendar sollte, sagte er, bei Sachverhältnissen wie bei rechtlichen Erörterungen auf eine klare, einfache, deutsche Ausdrucksweise Bedacht nehmen, sich daran gewöhnen, den für Parteien bestimmten Entscheidungen eine gemeinverständliche Fassung zu geben, also Fachausdrücke, die nicht allgemein bekannt sind, vermeiden.

**Eine halbe Milliarde Fehlbetrag** wird nach den „L. N. Nachr.“ die Reichspost auch im Monat April trotz der Gebührenerhöhung haben.

**Die Gesamteinnahmen des Reichs** im Rechnungsjahr 1920/21 betragen 45,6 Milliarden Mark; sie übersteigen den Voranschlag um rund 5 Milliarden.

**Die Viehzählung,** die am 1. Juni stattfinden sollte, ist im Hinblick auf den Abbau der Zwangsverwirklichung des Viehs entbehrlich geworden und fällt demnach weg.

**Die ersten süddeutschen Rivieren** sind auf dem Berliner Markt eingetroffen. 1 Pfund kostet 12 Mk.

**Angünstige Dollarknote.** Kürzlich hat vor der Abfahrt des Schnellzugs Karlsruhe-Stuttgart ein angeblicher Heubring sich in der Wechselstube des Karlsruhe Bahnhofs 5000 Mk. erschwandelt, indem er eine 100 Dollar-Note vom Jahr 1864, die schon vor dem Krieg außer Kurs gesetzt wurde, umzuwandeln und sich das Geld auszahlen ließ. Er will die Note in Düsseldorf erhalten haben. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe schiebt nach ihm.

**Rundblicke.** Nachdem — begünstigt durch herrlichstes Wetter — am 1. Mai die Kurzeit begonnen, zeigt es sich, daß Wildbad mit Recht den Namen einer „Perle des Schwarzwaldes“ führt. Sehr gut setzte dieses Jahr der Besuch durch Gäste, die eine Kur infolge ihrer Leiden und Gebrechen durchzumachen genötigt sind, ein; aber auch solche kamen, die in den Wildbad rings umlaufenden Wäldern die gute Luft genießen und fernab von des Welttags aufregendem Getriebe Ruhe suchen und finden. — Pfingsten brachte reges Leben. Schätzungsweise 25 000 Besucher kamen von allen Richtungen und mit allen Beförderungsmitteln hierher, und ist es deshalb unbegreiflich, daß ein Heilbronner, der von Freudenstadt her kam, Wildbad am Pfingstmontag in einem Dornröschenschloß gefunden haben will. Der Mann muß wirklich geschlafen haben! Ich habe das Gegenteil gesehen und auch erfahren. — Die vielen Gäste, die sich hier aufhalten, können gewiß nicht über Langeweile klagen, läßt es sich doch die Badverwaltung alles kosten und scheut keine Mühe, das Leben in Wildbad so angenehm und bequem wie möglich und recht abwechslungsreich zu gestalten. — Mit dem 29. Mai öffnet das Kurtheater unter Leitung der Direktion Steng u. Krauß vom Stadttheater Heilbronn wieder seine Pforten. Namen wie Hildebrand, Galkin und Friedel Theurer, Otto Krauß, Walter Billmann, Hermann Klein u. A.



büßen dafür, daß nur Gutes hier geboten wird. Neben dem Theater sorgt das „Linden-Kabarett“ für angenehme Abwechslung. Dieses, vollständig neu eingerichtet, mit lauschigen Nischen versehen, bietet, wie das Eröffnungsprogramm beweist, nur gute Sachen und treffen sich neben bekannten und beliebten Sängerinnen und Sängern hier auch Humoristen von Ruf, sowie bedeutende Akrobaten, um die Besucher in den Genuß einiger unterhaltungsreicher Stunden zu setzen. — Das Kurorchester unter Leitung des bekannten Kapellmeisters P. Franz bietet neben den täglichen Konzerten abends noch manch' künstlerischen Genuß im Kurpaal. Auch Tanzunterhaltungen finden dort regelmäßig statt. Neben diesen treten namhafte und bedeutende Künstler und Solisten in den Reigen der Unterhaltungen ein. So wird am Samstag abend Leo Erichsen

— wer kennt ihn nicht? — seine Aufwartung machen. „Der populärste Redner deutscher Junge“ und „einfach unübertrefflich“ schreiben große Zeitungen von ihm; und wahrhaftig, ein zweiter Erichsen ist noch nicht gefunden! — Das Badhotel führt eine eigene Hauskapelle. Konzertmeister Schaller macht dort seine Aufwartung und findet außerordentlichen Anklang. — Für solche Besucher von Wildbad, die am Gehen nicht behindert sind, bieten lohnende Spaziergänge eine angenehme Abwechslung. Ein Gang nach dem Hohloh-Aussichtsturm, vorbei an Grünhütte, Wild- und Hornsee, Kaltenbrunn und Hohloh-See wird jedem, der diesen Ausflug einmal gemacht hat, in bleibender Erinnerung sein. Solchen, die derartige Touren infolge ihrer Krankheiten und Gebrechen versagt sind, bietet die Badverwaltung Ersatz durch Ausflüge nach allen mög-

lichen Richtungen und Orte im Gesellschafts-Auto. Mietautos bringen jedermann auf leichte und bequeme Art an jeden gewünschten Ort. — Nicht unerwähnt soll die Bergbahn sein, die bei einer Steigung von teilweise 50 bis 60% die Besucher auf den schön gelegenen, von Tannenwald dicht beschatteten Sommerberg bringt. — Wer Wildbad einmal besucht hat, kommt wieder, denn unergötzlich bleiben ihm die Tage, die er in den Mauern dieses idyllisch schön gelegenen Ortes verbrachte, ganz abgesehen von der heilsamen Wirkung die die Thermal-Bäder mit ihrer techn. vollendeten Einrichtung ihm brachten. Fr. Wildbret-Akkord. (Berichtigung.) In der diesbezügl. gestrigen Anzeige ist als Versteigerungstermin der 30. Okt. angegeben. Es muß dort richtig heißen Montag, den 30. Mai. (Siehe heutiges Inserat.)

## Sozialdemokratischer Verein Wildbad.

Am Donnerstag, 26. Mai abends 8 Uhr findet im Saale des Hotel Maisch hier eine

## öffentliche Versammlung statt.

Referent: Parteigenosse Herr Stadtvikar Eckert aus Pforzheim.

Thema: Religion Kirche und die Sozialdemokratie.

Zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung sind die Männer, besonders aber die Frauen herzli. eingeladen.

Der Ausschub.

# Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

Forstamt Reiftern.  
**Wildbret-Akkord.**  
Am Montag, den 30. Mai vormittags 10 Uhr wird auf der Forstamtskanzlei der Wildbretanfall der Selbstverwaltungsjagd in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September veranordnet.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 26. Mai, 4 Uhr nachm. im Katharinenstift Gottesdienst: Stadtvikar Dieterle.



### Teiche Heilapparate „Marke Geweco“

sind unübertrefflich für sämtliche Nerven-, Rheumatismuserkrankungen, Lähmungen, Blutstopfungen.

25 000 Apparate stehen mit großen Erfolgen im täglichen Gebrauch. — Verlangen Sie kostenlose Vorführung und Probestücke über unsere Apparate.

**G. Wohlmuth & Cie., Aktien-Ges.,**  
Konstanz, Kreuzlingerstr. 47 a.

Generalvertreter:

Arthur Büschel, Wildbad, Wilhelmstr. 109  
in Hause des Herrn R. Pfannstiel, und Höfen a. d. E.



Es sind unsere bedeutend reduzierten Preise und die trotzdem unübertrefflich besten Qualitäten, welche auch Sie bei der Herstellung eines echt schmeckenden, durststillenden, sofort trinkfertigen und billigen **Haustrunkes**

mit unseren rühmlichst bekannten Sonder-Erzeugnissen

Schülly's Apfelperle- und Fruchtshrup-Fabrikate garantiert befriedigen. Zur Streckung von Naturmost und Beerensaft ebenfalls ganz vorzüglich geeignet. Kein Zucker nötig. Unbegrenzte Haltbarkeit. Versuche werden überzeugend. Beim Einkauf achte man auf unsere Plakate. Alleinhersteller: Schülly & Sönninger, Billingen (Baden). Großfabrikation in Mostgrätz, Essingen und Fruchtsyrup. Verkaufsstellen werden, wo noch keine vorhanden, vergeben.



Wildbad.  
Mittwoch abend

**Probe**

im Hotel Maisch.  
Bollzahl. Erscheinen dring. notwend.

Der Chormeister.

**Gasabr**

für 3 Flammen zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Tagblattgeschäftsstelle.

**Wiederverkäufer von Jutesäcken**

zum direkten Absatz an die Landwirte gesucht.

Interessenten wollen sich unter **M M an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart** wenden.

**Ernst Wibler**  
In meinen Zweiggeschäften,  
Wilhelmstr. Nr. 90 (Haus Bäcker Zieffe)  
und Kolonaden Nr. 1  
habe ich neu mit aufgenommen:  
**Cigarren Tabake Cigaretten**  
Ich führe darin nur erstklassige, rauchreife Erzeugnisse der deutschen Cigarren-, Cigaretten- und Tabakindustrie.  
Hauptpreislagen in Cigarren:  
65, 80, 1 Mk., 1.20, 1.50, 1.80.  
Durchweg Qualit.-Cigarren. Ausgesuchte Ware.  
Wenn Sie eine wirklich gute und zugleich preiswerte Cigarre rauchen wollen, dann versuchen Sie probeweise meine Marken. — Größte Auswahl in Tabak und Cigaretten. Sämtl. gangbaren und bevorzugten Sorten auf Lager.  
Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

**Ernst Wibler**  
Wilhelmstraße 75, 90, und Kolonaden Nr. 1.

**Robert Vollmer** Fernsprecher - 154 -  
Anfertigung sämtlicher Schreinerarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürfen, sowie Ausführung sämtlicher Reparaturen bei billigster Berechnung. Ebenda sind einzelne Möbel sowie ganze Einrichtungen preiswert zu haben.

**Laufen Sie viel?**  
Dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:  
**Dr. Diehl-Stiefel**  
für Herren, Damen u. Kinder  
Vorzüge: Ventilation, Naturform, geräuschl. Gang, Schutz geg. Plattenfuß, gepolsterte Unterfüßung des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbekleidung, mit allen hygien. Vorzügen. Qualifizierte Beschäfte gratis.  
Alleinverkauf:  
**Schuhhaus Wilh. Treiber.**

**Fußballverein Wildbad.**  
verein. Fußball- und Sport-Verein  
Leichtathletik-Abteilg.  
Morgen Donnerstag findet **kein Training** statt.  
Der Hallwart.  
Wer erteilt aufm. Herrn **Schreibmaschinen-Unterricht?**  
Adressen an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**4 Marmortische zu verkaufen.**  
Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.  
**Café Bechtle.**

**Herren**  
Stärke-Wäsche liefert in 8-10 Tagen  
**Grosswäscherei Schorpp.**  
Annahmestelle:  
Witwe Volz  
Wildbad  
Wilhelmstr. 91.

Früh eingetroffen:  
**Holl.**  
**Süßrahm-Tafelbutter**  
per Pfd. Mk. 22.50  
Großmaaus-Delikatessengesch.

**Letzte amtliche Kurse**  
(ohne Gewähr) mitgeteilt von der Direkt. d. Diskontogesellschaft Zweigstelle Wildbad.  
Staatspapiere.

5% Deutscher Reichsanleihe	77.50
4% dergl.	78.50
5% L. Deutsche Schatzanw.	—
4 1/2% dergl. p. L. 4. 1924	98.50
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	80.—
4% Preuss. Konsols	70.—
3 1/2% dergl.	61.70
3% dergl.	57.40
4% Bad. Staats-Anleihe	74.50
3 1/2% dergl.	67.50
4% Württ. Staats-Anleihe	80.25
3 1/2% dergl. v. 1875	93.50
3 1/2% dergl. v. 1879/80	77.50
1885/90	—
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	67.—
3% dergl.	65.25

**Städte-Obligat.**

4% Baden-Baden	—
3 1/2% dergl.	—
4% Darmstadt	79.50
3 1/2% dergl.	—
4% Esslingen	98.—
4% Frankfurt a. M.	98.70
3 1/2% dergl.	—
4% Freiburg i. Br.	—
3 1/2% dergl.	76.—
4% Karlsruhe i. Bad.	80.80
3 1/2% dergl.	—
4% München	—
4% Pforzheim	—
3 1/2% dergl.	—
4% Stuttgart	93.—
3 1/2% dergl.	75.—
4% Ulm a. D.	—
3 1/2% dergl.	—

**Pfandbriefe.**

4% Württ. Hypothekenbk.	83.70
3 1/2% dergl. - verlosbar -	90.—
3 1/2% dergl. per 1912/15	87.50
4% Württ. Kreditverein	100.—
3 1/2% dergl. - ganzjährig -	98.—
3 1/2% dergl. - halbjährig -	87.50

**Pfandbriefe.**

4% Bayer. Hypotheken-u. Wechselbank	100.70
4% Frankf. Hypothekenbk.	98.25
3 1/2% dergl.	83.—
4% Preuss. Hypoth.-Cred. v.	93.25
3 1/2% dergl.	84.—

**Industrie-Obligationen.**

4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf. 112	—
5% Chem. Fabr. Griesheim	—
4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	103.—
5% D. Uebersee-El.-Ges.	—
4 1/2% Maschinenf. Esslingen	102.—
4 1/2% M. Hahn A.-G.-Obl.	102.—

**Aktien.**

Darmstädter Bank	182.25
Deutsche Bank	304.—
Disc.-Komm.-Anteile	292.50
Dresdner Bank	221.50
Hochener Bergb.-Gussst.	432.—
Deutschl.-Luxemb.-Bergw.	306.50
Gelsenkirchener Bergwerk	321.—
Gelsenkirchener Gasanst.	389.—
Harpener Bergbau	458.—
Mannesmann	618.50
Phoenix Bergbau	706.—
Allg. Elektr.-Ges.	297.—
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	518.—
Chem. Fabr. Griesheim	400.50
Daimler Werke	191.—
Maschinenfabrik Esslingen	320.—
Gebr. Junghans	308.—
Magirus	250.—
Siemens u. Halske	293.—
Hamburg-Amerika-Pak.	164.75
Nordd. Lloyd	146.50

**Devisen.**

Amerika	80.50
England	240.50
Frankreich	513.—
Holland	2160.—
Schweden	1084.—

**Größere Sendung**  
**Orangen**  
und  
**Citronen**  
eingetroffen.  
Abgabe in größeren u. kleineren Quantitäten  
**Romano Chierigato.**